05.10.2017 um 02:00 Uhr
**hr1 ZUSPRUCH**

Ein Beitrag von
**Kurt Grützner,**
Evangelischer Pfarrer i. R., Kassel

# Drah di net um

„Drah di net um. Der Kommissar geht um“
Mit diesem Lied wurde Falco berühmt. Es geht in dem Lied um die Drogenszene. Verhalte dich nicht auffällig, damit die Polizei nicht aufmerksam auf dich wird.

In der Bibel gibt es auch sowas. Sodom und Gomorra sagen wir bis heute, wenn wir schreckliche Zustände beschreiben wollen. Ob es in dem biblischen Sodom und Gomorra auch schon Drogen gab, wie bei Falco, weiß ich nicht. Hoch her ging es aber allemal. Der Sünde verfallen nennt das die Bibel. Und so geht die Geschichte:

Gott hatte von den sittenlosen Zuständen in den beiden Städten Sodom und Gomorra Wind bekommen und beschließt, die Städte zu vernichten. Einen Menschen will er aber verschonen. Das ist Lot, der Neffe vom Stammvater Abraham. Er schickt Engel zu Lot. Sie warnen ihn. Er soll fliehen. Und auf der Flucht soll niemand sich umdrehen und zurückschauen: „Drah di net um“.

Die Frau von Lot tut es aber doch. Sie dreht sich um und sie erstarrt zur Salzsäule. Auch eine Redewendung, die bis heute lebendig ist: Wenn ich was Schreckliches mit ansehen muss, „erstarre ich zur Salzsäule “.

In der Seelsorge habe ich es immer wieder mit Menschen zu tun, die mir auch zur Salzsäule erstarrt zu sein scheinen, weil sie sich immer wieder umdrehen müssen und anschauen, was sie Schreckliches erlebt haben. Sie sind erstarrt und können neue Wege, die vor ihnen liegen, einfach nicht gehen. Denen möchte ich dann manchmal sagen: „Drah di net um“! Das Schlimme ist schlimm. Aber es ist vorbei. Es ist Vergangenheit. Und manchmal hilft das wirklich. Den Blick nach vorne richten. Neue Wege finden. Und die dann auch gehen.


© 2017 · Kirche im hr

Ich habe auch Schlimmes in meinem Leben erlebt. Und ich bin sicher: Gott hat meinen Blick nach vorne gewendet und mir neue Wege eröffnet. Manchmal drehe ich mich noch um. Aber ich erstarre nicht mehr zur Salzsäule.


© 2017 · Kirche im hr